über den weichen Rasen, daß die kleinen Dinger sie gar nicht hörten. Sie standen vor dem dichten Weißdorn, schauten in die Luft und hielten Zwiesprache mit etwas Unsichtbarem.

„Wir haben dir etwas mitgebracht, lieber Vogel," rief Lilly und deutete auf ihre vorstehende Tasche.

„Das gib deinen jungen Vögeln," rief Willy. „Heute bekommst du alles, nicht nur ein paar Stückchen."

„Wir mögen nichts," erklärte Lilly freundlich, „aber wir sind nicht krank, lieber Vogel, nur ein bißchen komisch ist mir!"

Sehr umständlich zog sie ihren Schatz hervor, stellte sich auf die Zehen und legte ihn in eine Lücke des Zaunes. Willy erkletterte einen Stein und legte ein Brötchen in die zweite Oeffnung. Dann klatschten beide in die Hände und riefen: „Komm, Vogel, kommen sollst du! Wir drehen uns um!"

Wie zwei kleine Kreisel wirbelten sie um sich selbst und sahen sich plötzlich ihrer Tante gegenüber. Es ist schwer zu sagen, wer das erstauntere Gesicht machte.

„Aber, liebste Kinder, was macht ihr denn da?"

„Dreh dich ja nicht um," rief Willy angstvoll und hielt sich vor lauter Gewissenhaftigkeit auch die Augen noch zu, „sonst kommt der Vogel nicht!"

Die Tante hatte aber ganz andere Absichten; sie blieb ruhig am Zaune stehen und richtete ihre Augen fest auf die beiden kleinen Brötchen.

„Ganz, ganz lange her," flüsterte Willy in seine dicken Fäustchen hinein, „ein halbes Jahr oder zwei Wochen, da haben wir hier einen schönen Vogel gesehen mit ganz bunten Flügeln, dem haben wir ein Stückchen Cakes hingelegt und gerufen: ‚Das sollst du haben, das darfst du wohl mitnehmen!'"

„Erst kam er gar nicht," erzählte Lilly leise weiter, für deren Gefühle der Bruder schon zu lange allein geredet hatte, „dann aber rief der Vogel, er rief ganz wirklich: ‚Dreht euch nicht um

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/373